

Naturschutz ohne Grenzen?

Brexit, Überprüfung der FFH- und Vogelschutzrichtlinie, Krisen und Finanzlöcher - Europa wird derzeit auf verschiedenen Ebenen in Frage gestellt, doch was bedeutet das für unsere Natur? Diese Frage ist bei Weitem zu umfangreich für einen einzigen Tag, dennoch haben wir uns dafür entschieden, sie in den Mittelpunkt der HGON-Herbsttagung 2016 zu stellen. Um Diskussionen zu eröffnen, Denkanstöße zu geben und uns dafür einzusetzen, dass Naturschutz Grenzen überwinden kann.

Knapp 100 Interessierte sind zum Vortragsprogramm in das Kultur- und Sportforum Dortelweil nach Bad Vilbel gekommen. Und das trotz fantastischen Spätsommerwetters, wie der erste Referent Dr. Uwe Sayer erfreut bemerkte. Als Geschäftsführer von FSC Deutschland hat er seinem Vortrag den Titel „FSC in Deutschland und Europa – Umweltspinner, Lobbyisten oder Walddienstleister?“ gegeben. Darin erklärte er, dass ein Nachhaltigkeitszertifikat wie FSC global denken und handeln müsse, denn „die Welt funktioniert global, ob wir wollen oder nicht.“ Im Folgenden betonte er, dass FSC die Nutzung von Wald und Holz befürworte, allerdings unter Einhaltung bestimmter Standards mit dem Leitbild der natürlichen Waldgesellschaft. Im ständigen Prozess der Weiterentwicklung von FSC-Standards gilt laut Sayer das „Prinzip der Vereinheitlichung von Unterschieden mit Respekt vor länderbedingten Unterschieden“. FSC soll dabei als Dialogplattform verstanden werden, als Werkzeug zur Lösung von Konflikten. In der anschließenden Diskussion betonte Oliver Conz, dass die HGON als Mitglied von FSC Deutschland klar zu dem Nachhaltigkeitszertifikat stehe, da der Wald vielen Risiken ausgesetzt sei.

Ein eindrucksvolles Beispiel, was mit länderübergreifendem Naturschutz erreicht werden kann, lieferte Wolfgang Fremuth, Projektleiter des Ohrid-Prespa Biosphärenreservates im Dreiländereck Griechenland, Albanien, Mazedonien. Bereits HGON-Gründer Willy Bauer hatte seinerzeit die Bedeutung der Region als herausragendes Ökosystem erkannt, als er im griechischen Teil auf Exkursion war. Heute ist das 4400 Quadratkilometer große Gebiet als Weltnaturerbe, Weltkulturerbe sowie Feuchtgebiet internationaler Bedeutung ausgezeichnet.

Fremuth berichtete von Kooperationen mit der Bevölkerung und regionalen Produzenten, von umfangreichen Schulungen des Parkpersonals und der Schaffung von Infrastrukturen. Eine besondere Herausforderung lag in der Bedeutung der Fläche als „Region der Kultur und Spiritualität“. Aus diesem Grund wurde ein Besucherlenkungssystem geschaffen, das den Tourismus einbindet und ein Bewusstsein für die Natur schafft.

Die Beschreibungen Fremuths wurden durch wunderschöne Fotos der einzigartigen Region eindrucksvoll belegt. Die höhlenreiche Karstlandschaft beschrieb er als „Paradies für Fledermäuse“. Außerdem leben hier Wolf, Bär, Rehwild und Balkangemse.

Im UNESCO Biosphärenreservat Ohrid-Prespa findet sich eine vielfältige Insektenfauna und zahlreiche Vogelarten, darunter zwei Pelikanarten. Genaue Brutvogeldata allerdings müssen noch gesammelt werden.

Genau darum ging es im anschließenden Vortrag von Dr. Hans-Günther Bauer vom Max-Planck-Institut für Ornithologie. Er berichtete von den aktuell laufenden Arbeiten zur Erstellung des zweiten europäischen Brutvogelatlas „EBBA2“ und nannte diese „eines der ehrgeizigsten Biodiversitätsprojekte, die je in Angriff genommen wurden.“ Diese Aussage

belegte er mit Zahlen: mehr als fünf Jahre Feldarbeit, über 50 Länder, über 550 Brutvogelarten und mehr als 5500 ehrenamtliche Mitarbeiter.

Im Folgenden erläuterte er die Wichtigkeit eines solchen Brutvogelatlas, der als Basis zur Festlegung von Artenschutzprioritäten in der EU und zur Erstellung der Roten Liste dient. EBBA1 ist 1997 publiziert worden, doch seither haben sich Verbreitungsareale und Bestandszahlen stark verändert, ebenso die Umweltbedingungen. Zudem gibt es inzwischen neue Analyseinstrumente und einige Regionen sind jetzt erstmals zugänglich. Dr. Bauer beendete seinen Vortrag mit der Einladung an interessierte Ornithologen, sich über bislang unbesetzte Flächen in Europa zu informieren und diese Quadrate zu übernehmen.

Nach dem Mittagessen trat Dr. Christian Hey ans Rednerpult, neuer Leiter der Abteilung Klimaschutz, nachhaltige Stadtentwicklung, biologische Vielfalt im Hessischen Umweltministerium. In seinem Vortrag „Vogelschutz und Klimaschutz für eine integrierte Sichtweise“ stellte er sich bewusst dem „Konfliktfeld Windenergie“. Dabei verwies er zunächst darauf, dass die Folgen des Klimawandels in der Vogelwelt bereits ersichtlich seien, und nannte als Beispiele den veränderten Vogelzug, das Überwintern der Mönchsgrasmücke und das Erscheinen des Kuckucks auf der Roten Liste. „Der Klimawandel muss als ernste Bedrohung für die Vogelwelt angesehen werden“, konstatierte er, und deshalb müssten heutige Formen der Energiegewinnung genutzt werden. Und er betonte: „Wir brauchen Ihr Wissen, um unsere Planung im Sinne des Vogelschutzes zu verbessern.“ Man sei lernbereit und offen für Argumente.

Das ließen sich die Teilnehmer nicht zwei Mal sagen, und so entbrannte direkt eine Diskussion. Der HGON-Ehrevorsitzende Hans-Peter Goerlich machte deutlich: „Der Verlust der Arten ist nicht zu reparieren!“ Rudolf Fippl, stellvertretender HGON-Vorsitzender, fügte hinzu, die HGON sei kein Verein von Windkraftgegnern, sondern setze sich für die Windkraftsensiblen Arten ein. Die sogenannte Taskforce Windkraft beleuchtet das Thema immer wieder individuell. Oliver Conz forderte, den proaktiven Schutz der sensiblen Arten zu fördern. Dr. Hey lud dazu ein, die gemeinsame Diskussion fortzusetzen. Diese Einladung nimmt die HGON gerne an.

Wie wichtig es ist, miteinander zu reden, zeigte sich auch im Vortrag von Janet Emig und Prof. Eckhard Jedicke, die das LIFE-Projekt Berggrünland Hessische Rhön vorstellten. Das Vogelschutzgebiet Hessische Rhön gehört zu den Top5 Gebieten für Wachtelkönig, Bekassine, Wiesenpieper, Braunkehlchen, Raubwürger und Neuntöter, verzeichnet aber massive Bestandsrückgänge. Die Ursachen liegen laut Emig in der intensiven Nutzung durch die Landwirtschaft und Störungen durch Freizeitnutzung. Im Rahmen des EU-geförderten LIFE-Projektes werden nun unter anderem Altgrasstreifen stehen gelassen, Sitzwarten und vogelgerechte Zäune angebracht sowie Quellfassungen zurückgebaut und Bereiche wiedervernässt. Für die Kooperation mit der Landwirtschaft müsse der Naturschutz wirtschaftliche Anreize schaffen. Beratung sei dabei ein zentrales Element, „die Kompetenzen beider Seiten zusammenzubringen.“ Erfolg erziele man nur mit dem Prinzip der Freiwilligkeit.

Vollkommen freiwillig hat sich Nicolai Poeplau, Biologielehrer und begeisterter Naturfotograf aus Südhessen, vor gut zwei Jahren auf eine Reise begeben. Über neun Monate lang durchstreifte er Europa mit seiner Familie im VW-Bus, immer auf der Suche nach spannenden Motiven und besonderen Vögeln. Seine schönsten Impressionen präsentierte er

zum Abschluss der HGON-Herbsttagung auf der großen Leinwand. Fantastische Aufnahmen seltener Tiere und herrlicher Landschaften Europas führten dem Publikum noch einmal deutlich vor Augen, wie schön, wertvoll und erhaltenswert unsere Natur ist.

Wir möchten uns ganz herzlich bei allen Referenten und Teilnehmern für die gelungene Herbsttagung 2016 bedanken. Außerdem danken wir der Firma Hassia Mineralquellen für die Getränkespende.